

# Chancen für alle!

*Was wir nicht erst seit der Corona-Krise für ein gerechtes Bildungssystem tun müssen*

„Alles wird gut“, „mach dir keine Sorgen“, Sätze wie diese sollen Zuversicht und Sicherheit geben. Zuversicht und Sicherheit für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, dass sich die Dinge zum Guten entwickeln werden, sie Hilfe und Unterstützung erhalten, dass ihre Zukunft voller Möglichkeiten und Freude sein wird. Viele Kinder und junge Menschen werden diese Sätze auch in der Zeit der Corona-Pandemie oft gehört haben – und viele werden sich darauf verlassen. Darauf verlassen, dass es schon irgendwie klappen wird, auch wenn sie im Chaos zwischen Notbetreuung ja oder nein, zwischen Präsenz-, Wechsel- und Kohortenunterricht und zwischen Videokonferenzen und Online-Lernmaterial versinken, vor allem aber dann, wenn sie unter dem immensen **psychischen Druck** der Ausnahmesituation einer Pandemie leiden. Kitas, Schulen, Hochschulen, Bibliotheken und damit alle Lernorte wurden früh geschlossen, der ohnehin immense **Leistungsdruck** hielt jedoch überall an.

Ein kleines Kind, das im Sommer 2020 den großen Schritt weg von den Eltern zu den Erzieher\*innen und anderen Kindern in der Kita machen sollte, erlebt nur noch Vertröstungen und gestresste Eltern, die die Betreuung und Bildung irgendwie und ganz anders regeln müssen. Die Großeltern dürfen nicht kommen, die anderen Kinder vom Spielplatz bleiben weit weg und frühkindliche Musik- und Sportkurse fallen sowieso aus. Erfahrenen Kita-Kindern ging es kaum besser, denn sie vermissen den gerade erlernten neuen Alltag, die anregende Lernumgebung und die neuen Freund\*innen. Dabei ist doch besonders die **frühkindliche Bildung**, auch die Sprachförderung der Kitas, so wichtig, um Kindern einen guten Start in die Schule zu ermöglichen.

Schüler\*innen, für die Freund\*innen und die Clique mit jedem Lebensjahr wichtiger wird, erleben **soziale Isolation**. Keine Online-Verbindung kann das ersetzen. Und selbst bei größtem Engagement der ebenfalls ins kalte Wasser geworfenen Lehrkräfte ist weder die Internetverbindung noch der eigene Schreibtisch in ruhiger Umgebung gesichert. Speziell für jüngere Schüler\*innen war das eine befremdliche und belastende Situation, die sich auf ihre weitere **Entwicklung** auswirken wird. Für manche Schüler\*innen waren es Wochen und Monate, in denen sie alleine vor Mathe und Englisch saßen. Die Aufgabe und ich. Mehr nicht.

Schaffe ich es jetzt noch in meine Wunschausbildung oder -studiengang? Die Pandemie hat geplante **Bildungswege erschwert** oder verbaut, und das oftmals aus finanziellen Gründen. 40% der Studierenden verloren durch die wirtschaftlichen Folgen der Pandemie ihren Job, Auszubildende sahen die Berufsschule nur für kurze Zeit von innen und stehen nun verunsichert vor ihren Zwischenprüfungen und schwierigen beruflichen Perspektiven. Viele mussten Kredite aufnehmen, teils aus finanzieller Not zu ihren Eltern zurückziehen oder ihr Studium abbrechen. Die im Vergleich zu den Wirtschaftshilfen lächerlichen staatlichen Überbrückungshilfen für Menschen in Ausbildungsphasen linderten die Not kaum.

Die **Ungerechtigkeiten**, die Auszubildende und Studierende während der Pandemie erfahren, sind sozial ungleich verteilt. Denn wer gerade seinen Studi-Job in der Gastronomie verliert und vom Elternhaus keine Unterstützung bekommt, bricht eher das Studium ab. Wer die finanziellen Mittel für ein eigenes Arbeitszimmer mit ergonomischem Schreibtisch und Bürostuhl zum Studieren hat, profitiert nicht nur körperlich, sondern vor allem mit einer höheren Leistungsfähigkeit gegenüber denjenigen, die zu dritt in der WG-Küche im wackeligen WLAN sitzen müssen. Hinein mischte sich bei vielen große **Unsicherheit** über ihre wirtschaftliche und persönliche Situation: Reichen meine Noten? Wie finanziere ich meinen Lebensunterhalt? Wie halte ich noch länger in meinem 12 m<sup>2</sup> Zimmer in der Übergangs-WG aus? Hält mein altes Laptop durch? Mit wem kann ich über meine Sorgen sprechen? Wo bekomme ich Hilfe? Wie geht es weiter?

War es bei den einen die **Einsamkeit** am Beginn einer Ausbildung oder eines Studiums in einer neuen Stadt, so machte anderen die Enge zuhause zu schaffen. Der fehlende soziale Kontakt zu alten Freund\*innen und neuen Kommiliton\*innen hinterlässt auch bei jungen Erwachsenen Spuren und Wunden, die geheilt werden müssen. Die fehlende Präsenz ließ einen alleine zurück im Dschungel von Aufgaben und neuen Strukturen, Versagensängste und Kontaktschwierigkeiten machten sich breit und besonders das Verstehen impliziter Regeln der Hochschule blieb denen vorbehalten, die es zuhause am elterlichen Frühstückstisch besprechen konnten.

Zu den direkten Belastungen durch die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie kamen schlimmstenfalls sogar Vernachlässigung und Gewalt hinzu. Diese so **prägende Kindheits- und Jugendphase** wurde unvermittelt gestört durch ein Jahr voller Entbehrung, und Einsamkeit und führten zu verschärfter sozialer Ungleichheit. Während die Maßnahmen tapfer akzeptiert wurden, aus Überzeugung und im festen Willen vom Virus besonders gefährdete Menschen zu schützen, schwand eine Zeit der Entdeckungen, der vielfältigen Möglichkeiten und unvergesslichen Begegnungen dahin. Die Ohnmacht, die viele Menschen gerade spüren, wird gesellschaftliche Langzeitfolgen haben.

Das macht was mit jedem und jeder Einzelnen! Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sind eine der **verletzlichsten Gruppen** – und zugleich sind sie die Zukunft unserer Gesellschaft. Die Erfahrungen der Corona-Jahre sind der Rucksack, der allen aufgebürdet wird, der prägend und beeinflussend für eine ganze Generation sein wird. Dabei sind sie unsere Hoffnungsträger\*innen, die change agents der Zukunft, die zudem noch mit den gewaltigen Belastungen der Klimakrise umgehen müssen. Wir alle sollten das sehen, anerkennen und Konsequenzen für unsere Politik daraus ziehen. Das Mindeste ist es doch jetzt, energisch für einen solidarischen Umbau unseres Bildungssystems zu streiten, der **Sicherheit gibt und neue Chancen** eröffnet.

## Gesellschaftlicher Sprengstoff

In der Krise werden gesellschaftliche Probleme wie durch ein Brennglas fokussiert. Aber nicht nur das: Die Corona-Krise verschärft soziale Ungleichheiten und zeigt auf, wie dringend wir **Zukunftsinvestitionen in die Bildung** brauchen. So erleben wir z.B. die Tücken der mangelhaften digitalen Infrastruktur in vielen Videokonferenzen. In vielen Schulen kann mangels funktionierender Fenster nicht einmal richtig gelüftet werden, Lehrkräfte fehlten für die aufwendigere Betreuung. Wissenschaftlicher Austausch und qualitative Betreuung an Hochschulen gelingt nur durch hohen persönlichen Einsatz.

Diese Krise hat uns noch deutlicher gelehrt, was unser politisches Handeln lenken muss:

- Das soziale Miteinander, das Mitfühlen und Verstehen macht uns als Gesellschaft aus.
- Für die große Mehrheit ist solidarisches Handeln ein wichtiges Prinzip.
- Digitales ist zwar eine gute Ergänzung aber kein Ersatz für Orte der Begegnung, für das miteinander Reden, Lachen, Streiten und Versöhnen.

Dem muss das politische Handeln entsprechen. Lasst uns beginnen, die seit Jahrhunderten bestehende und immer noch schmerzlich bemerkbare **deutsche Bildungsgerechtigkeit** abzubauen. Deutschland hat bei der Frage der Chancengleichheit im internationalen Vergleich eines der schlechtesten Bildungssysteme.

So können sich viele junge Menschen oft keine **Ausbildung** leisten, weil diese mit zu hohen Kosten verbunden sind. Wer kann, muss oft von Ersparnissen leben, nebenbei arbeiten oder ist vom Elternhaus finanziell abhängig. Die finanzielle Unterstützung für Ausbildungen ist unzureichend und altersdiskriminierend. Dass aus diesen Gründen zahlreiche Ausbildungsplätze nicht besetzt sind, stellt uns auch gesellschaftlich vor große Probleme: Für die anstehende sozial-ökologische Transformation der Wirtschaft werden wir alle Kompetenzen, für Theorie und Praxis, brauchen.

Die soziale Herkunft eines Kindes bestimmt in Deutschland wesentlich dessen Bildungschancen („**Bildungstrichter**“). Kinder aus nicht-akademischen Haushalten haben deutlich schlechtere Chancen auf einen höheren Bildungsabschluss. 21 % dieser Kinder nahmen 2016 ein Studium auf, dem stehen 74 % der Kinder aus Akademiker\*innenhaushalten gegenüber. Akademiker\*innenhaushalte machen aber in der Bevölkerung nur etwa 22 % aus.

Wer aus begüterttem Hause kommt, ist deutlich im Vorteil, entsprechende, auch finanzielle, Unterstützung zu erhalten, um früh Talente zu entwickeln, in der Folge einen höheren Abschluss zu machen und einen sorgloseren Karriereweg absolvieren zu können. Dass die Vermögensverteilung zwischen Elternhäusern darüber entscheidet, wie Kinder und Jugendliche Begabungen entwickeln können und welche Zukunftschancen ihnen offenstehen, ist ein **brisantes Gerechtigkeitsproblem**, welches sich in der Corona-Krise verschärft.

## Demokratie heißt miteinander statt übereinander entscheiden

Die Corona-Situation war und ist eine **radikale Veränderung des Lebensalltags**, die oft einhergeht mit einem Gefühl der **Ohnmacht** gegenüber Entscheidungen, die von außen über die Köpfe hinweg getroffen wurden. Über Kinder und Jugendliche wurde viel gesprochen, über Auszubildende, Studierende und Lehrende schon weniger. Oft erfuhren alle Beteiligten erst aus den Nachrichten, welche Regeln in den nächsten Tagen gelten werden. Zerrieben im **dysfunktionalen Bildungsföderalismus** wurde entschieden, nicht-entschieden oder falsch entschieden, der Dialog oder eine gemeinsame Bewältigung der Krise fand nicht statt.

Es ist kaum zu rechtfertigen, dass Schulen, Schüler\*innen-, Ausbildungs- und Studierendenvertretungen oft nur Beiwerk bei Entscheidungen sind. Gerechtigkeit hängt auch davon ab, **politisch gerecht Gehör** zu finden und strukturell an politischen Entscheidungen beteiligt zu sein. Unsere plurale Demokratie würde gestärkt, wenn **Parlamente und Regierungen** ein ausgeglicheneres **Generationenverhältnis** hätten. Nur 2 % der Abgeordneten des Deutschen Bundestages waren bei ihrer Wahl 2017 jünger als 30 Jahre. 2018 machten die 20- bis 29-Jährigen immerhin 11,8 % der Bevölkerung aus. Dabei sind politische Entscheidungen das Eine, das alltägliche Erleben der Werte und Chancen in der Demokratie das Andere. Wir können auch **in Kitas, Schulen und Hochschulen mehr Demokratie wagen**, um unsere Demokratie zu festigen und sie von frühen Kindertagen an als positiven Rahmen zu erlernen. Es würde nicht über Köpfe hinweg entschieden, sondern miteinander nach den besten Lösungen gesucht.

## Bildung braucht Priorität

Wenn wir die bestehenden Ungerechtigkeiten strukturell abbauen wollen und künftig Talente, Genies und Impfstoff-Entdecker\*innen auch dann unterstützen und fördern wollen, wenn sie es zuhause nicht leicht haben, wenn wir wirklich niemanden mehr durchs Raster fallen lassen wollen, dann bedeutet das ein deutliches Bekenntnis und entschiedenes Handeln für ein Bildungssystem, das unabhängig von der finanziellen Ausstattung der Elternhäuser **allen die gleichen Chancen** bietet. Wir verlieren als ganze Gesellschaft, wenn wir weiter in einem unterfinanzierten Bildungssystem festhängen. Deshalb: **Priorität für Bildung!**

Die **Bildungsetats von Bund und Ländern** müssen dafür deutlich steigen. Während Deutschland 2017 4,2% des Bruttoinlandsprodukts für Bildung ausgab, waren es im Durchschnitt der OECD 4,9% und beim Spitzenreiter Norwegen 6,6%. Hier besteht erheblicher Nachholbedarf.

Wir brauchen einen **neuen gesellschaftlichen Konsens**, der finanzielle Ressourcen in immensem Umfang in das Bildungssystem verlagert: Mehr Betreuer\*innen, Erzieher\*innen und Lehrende für kleinere Gruppen, soziale und pädagogische Unterstützung, hochwertige Ganztagsangebote und niedrigschwellige Anlaufstellen für Schwierigkeiten aller Art. Moderne Gebäude, technische und digitale Ausstattung, die besten Lernmittel um zeitgemäßes Lernen zu ermöglichen. **Finanzielle Zugangshürden** und insbesondere **Gebühren im Bildungsbereich müssen wir abbauen**, da sie soziale Ungerechtigkeiten weiter verstärken.

## Wie es wohl wäre ...

Die Bewältigung der Krise zeigt die **politische Handlungsfähigkeit**. So vieles wurde plötzlich anders. Jetzt können wir zeigen, dass wir den weitreichenden Corona-Folgen begegnen und die Strukturen sozialer Ungerechtigkeit mit politischer Entschlossenheit bekämpfen wollen.

Ein grundsätzlicher Umbruch hin zu Bildungsgerechtigkeit und **echter Chancengleichheit** braucht Zeit. Aber wir können jetzt beginnen, **Bildungsbrücken** zu bauen, die ganz konkret wirken und für die nächsten Monate Sicherheit geben. Jetzt ist auch die Zeit, um die großen Räder zu drehen, um unseren Kindern und Enkel\*innen Sicherheit und Chancen für ihr eigenes Leben zu geben. Wie schön wäre es, wenn allen jungen Menschen, egal welcher sozialen Herkunft, bald die Tore weit offenstehen, um ihre Zukunft so zu gestalten, wie sie es möchten.

Wie wäre es wohl, wenn wir gleiche **Bildungschancen für alle** zum obersten Prinzip der Bildungspolitik machen würden? Wir würden uns freuen über all die kompetenten Menschen von morgen, die unsere Gesellschaft am Laufen und zusammenhalten, über Erfindungsreichtum, Innovationen und viel neuen kritischen Geist.

Wie wäre es wohl wenn wir **Bildungshürden** durch politischen Beschluss jetzt einstürzen ließen?

Es wäre eine massive Erleichterung, wenn finanzielle Anforderungen, wie Kosten für Schulbücher und Lernmaterialien, Kosten für den Transport zur Schule, Gebühren für soziale Ausbildungen, Studienverwaltungsgebühren, Gebühren für die Teilnahme an Studieneingangstests und/oder Sprachtests abgeschafft würden. Mit kostenlosen Weiterbildungen wird es Menschen leicht, (wieder) zu lernen, egal in welcher Lebenslage sie sich gerade befinden. Ein **Bildungsbudget** für jede\*n Bürger\*in? Let's do it!

... wenn wir jetzt **Bildungsbrücken** bauen? Kleinere Kita-Gruppen, ein umfassendes Betreuungsangebot, erweiterte Ganztagsbetreuung mit hochwertigen Angeboten, unterstützt durch Bildungslots\*innen oder -pat\*innen und Tutor\*innen in Schulen, Hochschulen und kostenlose Summer Schools wirken unmittelbar und beugen weiteren Entwicklungsproblemen vor. Das Engagement der Lehrer\*innen wird unterstützt durch **multiprofessionelle Teams**, die ihre Fähigkeiten in speziellen Bereichen wie der Sprachförderung, Inklusion, Digitalisierung, Berufsorientierung oder Sozialpädagogik einbringen. Bei Ferienkursen könnten neue soziale Kontakte geknüpft, Freizeit erlebt und freiwillig Wissenslücken geschlossen werden. Die Eingangsphase an Hochschulen kann nach dieser schweren Zeit für ein „0. Semester“ genutzt werden, um Wissenslücken zu schließen, Orientierung zu geben und spätere Studienabbrüche verringern. Dazu benötigen wir einen **Bildungsrettungsfonds**. Diese Möglichkeiten bieten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Chance, sich bestmöglich zu entwickeln, eigene Talente zu entdecken und dabei gezielt gefördert zu werden.

... wenn wir bundesweit eine finanzielle **Semesterstarthilfe** für Studienanfänger\*innen aus Elternhäusern mit geringem Einkommen auflegen, damit der Studienstart eine neuen positiven Lebensabschnitt prägt, statt zur Kostenfalle zu werden?

- ... wenn wir die finanziellen Sorgen von Studierenden und Auszubildenden ernst nehmen und sie wirklich unterstützen? Durch eine rückwirkende Änderung der **Soforthilfe** könnten Kredite, die aufgenommen werden mussten, in **Zuschüsse** umgewandelt werden. Die Soforthilfe würde für die kommenden Monate auf ein Niveau gehoben, von dem der Lebensunterhalt finanziert werden kann und für mehr Menschen zugänglich gemacht. Wir würden einer ganzen Generation zeigen, dass wir sie nicht vergessen haben.
- ... wenn wir deutlich mehr **psychologische Erstanlaufstellen** insbesondere für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene schaffen? Das psychotherapeutische und psychosoziale Angebot würde überall erweitert, sodass auch diejenigen wieder Halt finden, denen diese Krise so schwer zu schaffen macht.
- ... wenn die **Bildungsfinanzierung** endlich eine Reform bekäme, die es allen – egal aus welchem Elternhaus – ermöglicht, ein Studium oder eine Ausbildung zu absolvieren? Ohne Altersgrenzen, losgelöst vom Elternhaus und als Zuschuss statt als Kreditlast wäre all denjenigen die Angst vor finanziellen Problemen genommen, die ohne eigenes Vermögen neue Bildungswege gehen wollen. Vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Folgen der Pandemie würde dies nicht nur Existenzängste abmildern, sondern neue Chancen für die gesellschaftliche Entwicklung eröffnen.
- ... wenn wir **Demokratie** von klein an erleben würden und nicht erst ab dem 16. oder 18. Geburtstag? Kitas, Schulen und Hochschulen sollten zu neuen Räumen des demokratischen Miteinanders werden, in denen Kita-Kindern, Schüler\*innen, Auszubildenden und Studierenden mehr demokratische Instrumente zustehen. Das festigt nicht nur die Demokratie an sich, sondern stärkt auch das Miteinander und die Legitimierung von Entscheidungen.
- ... wenn die Probleme des Bildungssystems nicht mehr individuell ausgeglichen werden müssen? Es kann doch nicht sein, dass von einzelnen Schüler\*innen, Auszubildenden und Studierenden erwartet wird, die aufgebauten Bildungshürden nur durch eigene Fähigkeiten zu überspringen. Wir müssen stattdessen diskutieren, wie die **Strukturen des Bildungssystems** so verändert werden können, dass „Bildung für alle“ nicht nur Anspruch sondern auch Wirklichkeit wird.
- ...wenn wir an würdevollen **Bildungsorten** lernen, lehren und arbeiten, deren Ausstattung modern ist – digital und analog? Sanierungsmaßnahmen und architektonisch anspruchsvolle Neubauten können Schulen und Hochschulen ein neues Lernklima ermöglichen, sie zu Wohlfühl-, Kreativ- und Erlebnisorten, zu Orten der Chancen machen.
- ... wenn wir neue Freiheiten zum Lernen schaffen, in dem **Prüfungen an Schulen und Hochschulen** kritischer und nach ihrem Ziel der Kompetenzorientierung hinterfragt sowie Prüfungsmodalitäten entbürokratisiert werden, damit Leistungsdruck reduziert wird? Frei denken, Fehler machen dürfen und experimentieren, auch ohne unmittelbaren Verwertungsdruck, ist die Basis für gesellschaftliche Innovationen.

- ... wenn wir die **Digitalisierung** als Chance für mehr Bildungsgerechtigkeit begreifen?  
Schüler\*innen, Auszubildende und Studierende könnten mit Geräten, die die Bildungseinrichtung zur Verfügung stellt, und kostenlosem Internetzugang („Education Pass“) versorgt werden. Digitalisierung ist mehr als bloße Technik: Wir sollten die Erfahrungen des Distanzunterrichts aufgreifen und die digitale Pädagogik zum festen, ergänzenden Bestandteil der Lehrkräfteaus- und Weiterbildung machen, Bildungs-IT-Infrastrukturen deutlich schneller ausbauen und diese hauptamtlich betreuen lassen.
- ... wenn so viel **Personal** in Kitas, Schulen und Hochschulen zur Verfügung steht wie benötigt wird, um jedem Menschen die nötige Aufmerksamkeit auf seinem Lernweg zu geben?  
Wenn dieses Personal durch gute Gehälter genau die **Wertschätzung** erfährt, die diese anspruchsvollen Berufe längst verdient haben und die Ausbildungen weiter professionalisiert und von Ausbildungsgebühren befreit werden?
- ... wenn **Qualität in Forschung und Lehre** auch dadurch gewährleistet wird, dass faire und kontinuierliche Beschäftigungsverhältnisse finanziert werden.

Bringt die Corona-Pandemie unweigerlich „verlorene Jahrgänge“? Nein. Denn es gibt sie, die beispielhaften Schulen, Bildungsangebote und vor allem unendlich viele engagierte Menschen, die ihr Bestes geben, um junge Menschen in der Pandemie zu unterstützen und Nachteile von ihnen abzuwenden. Es funktioniert schon im Kleinen und es kann für alle funktionieren. Jetzt gibt es die Chance, vorhandene Umbrüche zu nutzen und das Bildungssystem gerecht zu transformieren. Die Entscheidungen, die wir heute fällen, sind richtungsweisend für den zukünftigen Wohlstand aber auch den Weg unserer Gesellschaftsordnung.

Fähigkeiten, Fertigkeiten und Handlungsbereitschaft – daraus bestehen die Kompetenzen, die zur Bewältigung von Krisen und darüber hinaus unabdingbar sind. Bildung mit Chancen für alle Menschen, egal welcher Herkunft und welchen Alters, wird Zukunftskompetenzen garantieren. Das wäre ein wahrhaft exzellentes Bildungssystem.

Dafür müssen wir jetzt die Rahmenbedingungen setzen und dafür sorgen, dass Bildung zum zentralen politischen Thema wird.

## **Autor\*innen**

*Steffen Regis (Landesvorsitzender Schleswig-Holstein)*

*Dr. Corinna M. Dartenne (LAG Wissenschaft, Hochschule und Technologiepolitik Niedersachsen)*

*Miriam Block (Sprecherin der BAG Wissenschaft, Hochschule und Technologiepolitik, MdHB)*

*Kevin Kunze (LAG Wissenschaft, Hochschule und Technologiepolitik Niedersachsen)*

*Johannes Maurer (Bundessprecher Campusgrün)*

15. März 2021